

# "BUCHENWALD"

vum SPIELMANN's Neckelchen

## Persounen

(an der Reienfolleg vun hierem 1.Optrieden)

Reien folleg	Säit	Numm Buch	Numm	Uertschaft	Lager Nummer
01	01	Josy	MINDEN Joseph †	Rosport	861
02	02	Albert	HOFFMANN Albert	Berdorf	841
03	03	Pierre	SCHAUL Pierre	Ettelbrück	821
04	05	Johny	SPIELMANN Nicolas	Brattert	914
05	05	Borscht	DELTGEN Alphonse	Bigonville	889
06	05	Neckel	STRAUSS Nicolas	Esch/Alzette	65
07	06	Gandhi	SIMON Nicolas	Luxembourg	18
08	09	Mett	REISEN Mathias †	Dudelange	786
09	12	Ally	WEYDERT Aloyse	Dickweiler	885
10	17	Vicky	HOLPER Victor	Ettelbrück	8411
11	17	Josy	MERSCH Josy	Ettelbrück	8407
12	17	Leo(n)	BARTIMES Léon	Beaufort	8381
13	17	Jemp(y)	SCHMIT Jean-Pierre	Clervaux	15712
14	17	Jang	BRAUN Jean	Esch/Alzette	15713
15	18	Robert	SCHAFFNER Robert	Echternach	5229
16	18	Michel	SCHAFFNER Michel	Echternach	2306
17	18	Gust	SCHAFFNER Gustave	Echternach	2251
18	18	Albert	BEFFORT Albert	Luxembourg	19900
19	20	Victor	BRUCH Victor	Esch/Alzette	9522
20	20	Alfred	JUNKER Alfred †	Luxembourg	10431
21	24	(Bombardement)	HERRMANN Nicolas †	Luxembourg	17742
22	24	Franz	SCHILLING François	Dudelange	13929
23	27	Prosper	ELSEN Prosper	Echternach	43178
24	27	Albert	KONGS Albert	Luxembourg	87428
25	27	Luc	DURY Lucien	Luxembourg	87425
26	31	Pol	SAND Paul	Fentange	21082

† = virun der Libération gestuerwen

KLEEBLATT : Ally, Borscht, Johny

K.Z.

BUCHENWALD.

# BUCHENWALD.

Jetzt da das grüne Gefängnis <sup>genannt „die grüne  
Kammer“</sup> ~~aus~~  
den Berg hinauf erstiegen hatte, ward  
es den neuen evangelischen H.-L. An-  
märker doch etwas bekommen um  
Herz. <sup>so wie kommend</sup> Bis Weimar war es eine gemüth-  
liche Fahrt gewesen. Dort wurden  
nun die gutherzigen Ostericher als  
Begleitmannschaft durch die stumm,  
vom Witzgeist verblödeten Weimarer  
abgelöst. Das gezwungene Lächeln  
das jetzt noch aufkam war <sup>eben als</sup> schon  
Halgenhumor. <sup>zu behaupten</sup> Durch das kleine  
Fensterchen konnten sie die Gegend  
betrachten. Sie war ihnen fremd.  
Obchon sie kaum ein Jahr zuvor

als „freie“ Menschen hier leben, hatten  
sie stets diesen, in aller Welt verrufenen  
Ort, <sup>Buchennald</sup> gemieden. Noch einmal macht der  
Wagen eine kurze Kurve und er stoppt.  
Ein junger 55 Mann springt vor, reißt  
die Tür auf, schimpft, flucht und schleißt  
schleudert den zu Tode erschrockenen  
die Mütze vom Kopf, kommt etwas von  
Ehrenbezeugung und Einschulung, zählt  
ob wirklich 23 Mann im Wagen sind,  
sucht mit der einen Hand den Aughik-  
lichen dicht an den Nasen vorbei, mit  
der andern gemütlich an der Pistolen-  
tasche spielend. Unsere „Neun“ kennen  
diese <sup>an</sup> Spiele nicht. Sie kennen die eisernen  
Gesetze vom Buchennald erst verstehen.  
„Ach, ihr Orun.“ Ehe sie das Handeln des  
55. Mannes erfassen können, geht der  
Schlagbaum, der die drei Wägen vor  
einander herant, hoch und der Wagen

rollt ins Lagerbereich. Unsere „Neuen“ sehen  
nicht, daß so viele nicht mehr hier heraus-  
kommen. Doch die abgemagerten, in Blau-  
weiß gestrafften Angigen herumlaufenden  
Gestalten, lassen sie den 15 <sup>mann</sup> vergessen. Die  
glanzlosen Augen der schuftenden Flüglinge  
die aus dem tiefeingefallenen Gesicht der  
Tage hierisch austieren, indessen die  
schlammige Beine, mühselig aber automatisch  
den Körper vorwärts schleppen, geben denen  
bis jetzt noch gutgenährten <sup>ankommenden</sup> zu denken.  
„Wie werden wir aussehen nach einem  
Monat, nach einem Jahr? In den  
kronigen Blicken eines am Wagen vorbei-  
gehenden Gefangenen steht jedoch die  
Frage: „Werdet ihr morgen noch erleben.“  
Die „Neuen“ hatten kein Verständnis für  
diese Sprache. Sie wußten auch nicht, daß  
dieser der einzige Überlebende war von den  
15 Mann die letzte Woche ankamen.

Der Wagen rollt weiter über die wunder-  
bare Straße die durchs Lagerbereich führt.  
Sie ahnen nicht wieviel Todesopfer jeder  
Meter dieser Olle gekostet hat. Häftlinge  
kommen und gehen. Selbst sieht einer  
<sup>schaut</sup> einer <sup>den</sup> vorbeifahrenden <sup>Wagen</sup> an  
<sup>Blick</sup> beim Vorbeiraten auf. Der <sup>Wagen</sup> Blick <sup>starr</sup>  
auf die Erde gerichtet, nach einer Tasse,  
einer Brotkruste oder etwas Kartoffel-  
schale suchend, krallen sie weiter.  
Die Menschen scheinen sich für gar  
nichts zu interessieren, unterbricht Joy  
die fürchterliche Stille. Blicke kreuzen  
sich aber kein Wort fällt. Jetzt kommen  
sie an drei aus Holz geschnitzten <sup>manuskr.</sup> Figuren  
vorbei, die ~~die~~ <sup>die</sup> ~~laufende~~ <sup>gefangene</sup> ~~gefangene~~  
darstellen mit <sup>unterteilt</sup> der ~~Handschrift~~  
„Kamachoney.“ Das Wort verstehen sie  
nicht, aber auffallend ist, daß sie hier  
nur Häftlinge im Laufschritt sehen.  
Das Ziel ist erreicht. Es ist gegen 11 Uhr.

Ehe noch der Wagen wirklich gestoppt  
hat, steigt schon die Güre auf. Unwillkürlich  
reißt alles vor Schreck die Mütze ab. Benachschob  
47. Bandiden schreien und fluchen weil  
noch nicht alles vor den Verwaltungsverbar-  
acken in Reih und Glied steht. Mit  
Schlägen, Fußstößen und Kolbenstößen  
wird für die nötige Disziplin gesorgt.  
Den Kopf zur Wand stehen die 22 Mann  
stamm. Drei 55 bleiben zur Bewachung.  
Stunde um Stunde vergeht, niemand  
kümmert sich um die Neuangekommenen.  
Die Hitze drückt schwer und manch  
einer der seit 12 Stunden nichts gegessen  
hat, droht zusammen zu fallen. Bei  
der geringsten Bewegung jedoch wird  
er durch Prügel und Schläge wieder  
zur Gegenwart zurück gerufen. Arbeits-  
kammern ziehen vorbei. Mützen ab,  
Mützen auf dröhnen die Kommandos

beim Vorbeigehen an 15-Letten. Ein holländischer Jude muß aussteigen. Er dreht sich zu einem von den Benachbarten und fragt in starrer Haltung, um die Erläuterung... „Lund, du Elender,“ faucht der Gefragte in den „über den Kopf müßte ich dich schießen für dies Gemeinheit. Ihr verdammten Verbrecher habt überhaupt nichts hier zu fragen.“

2 Unter Lieben und Schlägen wandte der Jude sich wieder um. Nach dieser Szene brauchte er nicht mehr auszustiegen. Links, zwei, drei, vier, links, zwei, drei, vier könnte es jetzt wieder in Karachomey. Es war der Vorarbeiter der Fuhrkammer zehn abgemagerte Juden dienen als Zugpferde. Den mit Sand und Steinen vollgeladenen Wagen konnten die Unglücklichen mit aller Ausbeugung kaum vom Platz bewegen. Der Vorarbeiter



ein wohlgepflegener B.V. schmückte einen  
arundicken Knüppel in der Hand, der ab-  
und zu, zur Beschleunigung des Tempus,  
auf die Rücken der zum Markertod verurteil-  
ten niederging. Die zusammen gekauerten  
Gestalten am Verwaltungsgebäude, kot-  
müde von der kapischen Hitze die nur  
diese Stunde hier herrschte, dachten, sie  
hätten einen bösen Traum und daß  
sie in den nächsten Sekunden wieder  
aufwachen könnten, in der Freiheit, bei  
Menschen. In wenigen Augenblicken  
verscherte ein furchtbarer Fluch eines  
Scharführers ihnen daß es Wirklichkeit  
war.

Rechts um, ohne Trittmarsch." Die  
Kolonne folgte ihm. Holz seiner  
Knüppel schneidend ging er ihnen  
voraus um im nächsten Augenblick  
in sklavischer Disziplin vor dem Herrn

Sturmführer stamm zu stehen. Nach  
überbrachter Meldung näherte der Zug  
sich dem wirklichen Lager. Die Uhr  
zeigte eben 4 1/2 Uhr. Die schwere Eisentür  
öffnete sich. „Jedem obso seine“  
prangte eine zwanzigcentimeter hohe  
Schrift darauf. Wiederrum wurde gezählt  
ob die angegebene Zahl stimmt. „Sind  
Menschenleben so kostbar hier, daß  
immer wieder gezählt wird,“ kann  
man in den fragenden Blättern  
der Luxemburger lesen. - Ihr wißt noch  
nicht wieviel Stunden Schlaf und  
wieviel Menschenleben dieses zählen  
bereits kostet. Zwischen den grünen  
Halbbaracken geht die Kolonne  
unter Führung des Scharführers dem  
Bock zu. Bei den Deutschen herrscht  
Sauberkeit, deshalb muß sich jeder,  
besonders aber die verfluchten Ausländer

zu denen die Lucemburger im Lager auch  
gehörten abochon seit über zwei Jahren  
Propaganda Lucemburg als deutsches Gebiet  
erklärte, bei der Ankunft ~~ich~~ ins Bad  
begeben. Die im Lager beschäftigten  
Häftlinge die unterwegs der Kolonne  
begegneten nahmen schnelligst Reißaus  
sobald die 54 Uniform sichtbar wurde.  
Auf dem unbefahrenen Platz im Borden-  
raum zieht jeder der „Neuen“ sich voll-  
ständig aus. Die Taschen werden ent-  
leert, Geld und Wertachen beim Schar-  
führer abgeliefert was dieser dann  
bescheinigt. Die abgelegten Kleider  
nehmen Häftlinge weg. Der arme Jude  
der oben gebeten hatte uns herein zu-  
dürfen, erlebt wiederum eine furcht-  
bare Szene... „Drecksau, du schmutzige,  
brüllt der 55.“ bist du in einem  
Schweinstall groß geworden. Vom Schrien

5  
Dieses kommt noch etwas menschliches  
an sich habenden es verstehen die Zu-  
glücklichen jetzt nur noch Wörter wie  
Großdeutsches Reich und Kultur. Unter  
furchtbaren Tritten, Tritten und Schlägen  
wächst sich der Kunde, der den Tod  
schnellstens herbei wünscht, seine Hose aus.  
Jetzt steht die Kolonne da nackt, ge-  
spannt was in den nächsten Sekun-  
den losbrechen soll und unfähig  
über das in wenigen Stunden erlebte  
zu denken. Jetzt kommt Kontroll  
vom Schauführer. Wehe dem der noch  
etwas besitzt. Jeder muß den Mund  
aufreißen. Mit den Fingern an den  
schon so manchenmal Menschenblut  
klebte, wühlt er jedem <sup>im Mund</sup> ~~den Mund~~.  
„Duckstehen, hücken.“ Ein Fußtritt  
ist das Zeichen, dass die Untersuchung  
beendet ist. Bei einem B. V. der schon

so manches Zuchthaus durchgegangen hat  
findet er ein Tüpfelmarkschwein. Stolz auf  
seinen Detektivegeist hält er seine Beute  
hoch. Der Arme wurde zu Boden geschlagen  
und mit den schweren Stiefel auf ihm  
herumgetrampelt. Bei diesem Schauspiel  
sahen unsere "Männ" das erste Blut  
im H. L. Währenddessen waren die Frisöre  
zur Hand. Jeder wurde jetzt einzeln voll-  
ständig rasiert. Als der erste Luocembig.  
den Frisörstuhl verließ, der vermittle  
eines Schemels nachgezogen wurde,  
zuckte in dem seit Stunden so ernsten  
Gesichter der andern, wieder ein verstohlene  
Lächeln. Der sonst so volle schwarzlockige  
Albert war kaum noch zu erkennen.  
Als wenige Minuten später sich jedoch  
alle ähnlich waren, konnten sie nichts  
komisches mehr daran wahrnehmen.  
Ein warmes Bad und dann zur

Desinfektion. In einem großen Kübel stand eine Flüssigkeit die niemals vollständig erneuert wurde, immer nur nachgefüllt. In diese hinein mußte jeder für wenige Sekunden ~~unter~~ tauchen. Ein furchtbares Brennen entstand dabei in Augen und Mund. ~~Tausende~~ Tausende hatten schon dadurch ein Blizherd genommen.

6 Das Säubern war jetzt beendet. Der freie Merock war abgemaschen und ein Akhane sollte zum Vorschein kommen. Nacht geht es jetzt weiter, durch lange Gänge hinauf in die Bekleidungskammer. In großen Regalen lagen unübersichtbare Haufen von Häftlingskleider. Im Gänsemarsch ging es da vorbei. Am ersten Regal bekam jeder ein Hemd zugeworfen. Beim zweiten eine Unterhose, Beim dritten eine Hose